

# Chance „Hausarztfamulatur“

Famulaturen dienen dazu, Medizinstudentinnen und -studenten schon frühzeitig die praktische Tätigkeit in einer Arztpraxis, in einem Krankenhaus bzw. in einer stationären Rehabilitationseinrichtung schmackhaft zu machen und insbesondere die Arbeit am Patienten zu vermitteln. Neu zum 1. Oktober 2013 ist mit der Novellierung der Approbationsordnung für Ärzte eine Regelung in Kraft getreten, die eine Famulatur für die Dauer eines Monats in einer Einrichtung der hausärztlichen Versorgung vorschreibt.

## Approbationsordnung

Gerade die „Hausarztfamulatur“ bietet für Famuli Gelegenheit, die Freude an der Allgemeinmedizin zu entdecken und für Praxisinhaber, diese weiterzugeben. Geht es für die Einen also darum, den Beruf zu erlernen und Einblicke in Patientenversorgung und Verwaltungsarbeit zu bekommen, so steht für die Anderen das Vermitteln, Erklären und Veranschaulichen im Vordergrund.

Nach § 7 der Approbationsordnung ist die Famulatur zwischen dem Ersten und Zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung abzuleisten. Die Famulatur wird laut Gesetz „für die Dauer eines Monats in einer Einrichtung der ambulanten Krankenversorgung, die ärztlich geleitet wird, oder einer geeigneten ärztlichen Praxis, für die Dauer von zwei Monaten in einem Krankenhaus oder in einer stationären Rehabilitationseinrichtung und für die Dauer eines Monats in einer Einrichtung der hausärztlichen Versorgung“ abgeleistet. Galt bisher: zwei Monate stationär, plus ein Monat ambulant plus ein Wahlmonat, so entfällt künftig der Wahlmonat und an seine Stelle tritt die Hausarztfamulatur. Eine Honorierung für die Famuli ist nicht geregelt, doch zahlen viele Praxisinhaber ihren Praktikanten ein Taschengeld, das laut [www.medi-learn.de](http://www.medi-learn.de) bei 160 Euro monatlich liegt und teils von der Kassenärztlichen Vereinigung bezahlt wird. Nachfragen lohnt sich.



Anna Alscher famulierte in einer Landarztpraxis.

## Landarztpraxis

Während die Famuli ihre Erfahrungen sammeln und „erste Gehversuche“ in der Versorgungsrealität unternehmen, können die Praxisinhaber das eigene Tun reflektieren und sich dabei die internen Abläufe in ihrer Praxis bewusst machen. So beschreibt beispielsweise Anna Alscher, die im September/Oktober 2013 in einer Gemeinschaftspraxis im Bayerwald ihre Famulatur absolvierte, die Beweggründe für ihre Praxiswahl: „Mich reizte die Praxislage im ländlichen Raum in einer Region in Deutschland, die ich bis dato noch nicht kennengelernt hatte. Mir war wichtig, dass ich leitlinienorientierte Allgemeinmedizin erleben konnte, eine Praxis gefunden hatte, die evidenzbasiert arbeitet und der gutes Qualitätsmanagement wichtig ist“. Freilich habe sie am Beginn ihrer Famulatur nie gedacht, dass sie bereits während ihrer ersten Famulatur selbstständig hätte arbeiten dürfen und nennt zum Beispiel einen Hausbesuch, zu dem sie mit einer Kollegin im Praktischen Jahr alleine fahren durfte. „Mir hat ebenfalls gut gefallen, dass ich das Gefühl hatte, in das gesamte Tätigkeitsfeld einzutauchen. So konnte ich an einem Qualitätszirkel

teilnehmen, einer Sitzung zur Lebensqualität im Alter (LIA-Sitzung) mit den Ärzten, Medizinischen Fachangestellten, Ergo- und Physiotherapeuten beiwohnen und allen Ärzten was gleichzeitig wichtig, dass ich viel zum Thema Niederlassung mitnehme“, so Alscher weiter in ihrem Erfahrungsbericht. Ihr Fazit lautete, dass sie während dieser Zeit „fürs Leben gelernt“ habe, da die Praxisinhaber, Dr. Wolfgang Blank, Jörg Schüren und Dr. Thomas Oldenburg auch „aus ihrer Perspektive zu den Themen Management, Verantwortung und Möglichkeiten berichtet“ haben. Doch auch ein Blick in die Fachmedien offenbart positive Berichte von Famuli in Allgemeinarztpraxen. So beschreibt Juliane Höfer begeistert in „Bergglück – ein vierwöchiges Landarztfamulaturerlebnis im bayerischen Oberland mit Alpenpanorama“ in der Rubrik DEGAM-NACHRICHTEN der *Zeitschrift für Allgemeinmedizin* ihre Famulatur [Z Allg Med/2013 89 (11)]. Sie erzählt von einer „wundervoll abenteuerlichen und erfahrungsreichen Zeit in der Praxis von Dr. Claudia Norzel im bayerischen Oberland“, schildert ihren abwechslungsreichen Tagesablauf, Erlebnisse des Landarzt-daseins, Lernerfolge und Freizeitaktivitäten. Dass es jedoch nicht immer so glück-

lich ausgeht, berichtet dagegen eine Studentin im 7. Semester an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in einer E-Mail (liegt der Redaktion vor): „Schon die Suche nach einer Famulaturstelle im Bereich der hausärztlichen Versorgung schien schwierig: Auf der Suche nach einer geeigneten Arztpraxis bin ich einerseits auf diverse Praxen gestoßen, die eine derartige Famulatur von vornherein nicht anbieten. Andererseits wurde mir von einem Arzt dazu geraten, besser eine andere Fachrichtung für die Famulatur zu wählen, da diese aufgrund des engen Arzt-Patienten-Verhältnisses beim Hausarzt nicht möglich wäre. Auf meinen Hinweis, dass die 30 Tage in der Allgemeinmedizin gemäß der neuen Approbationsordnung mittlerweile zur Pflicht geworden sind, reagierte dieser unwissend und sehr überrascht. Daraufhin wurde mir angeboten, notfalls (sofern sich keine andere Praxis finden sollte) die Famulatur im Aufgabenfeld der Sprechstundenhilfen beziehungsweise der Arzthelferinnen absolvieren zu können“.

Ein bedauerlicher Einzelfall – oder doch nicht? Liest man beispielsweise im Internet bei [www.famulaturranking.de](http://www.famulaturranking.de) nach, wo Famuli ihre Zeit – meist in Kliniken – beschreiben und bewerten, so wird nicht immer alles so „rosa“ geschildert und es könnte durchaus der Eindruck entstehen, eine Famulatur bestünde oftmals aus „Briefe schreiben“, „Braunülen legen“, „Röntgenbesprechung“, „Blut abnehmen“, „Notaufnahme“ oder „Patienten aufnehmen“.

## Gegenentwurf Hausarztpraxis?

Ist also die Famulatur in der Hausarztpraxis der „Gegenentwurf“ zur Klinik? Wir fragen zum Thema Hausarztfamulatur bei Dr. Max Kaplan, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) und Facharzt für Allgemeinmedizin nach.

*Wie sehen Sie die neue Regelung in der Approbationsordnung, wonach künftig eine „Hausarztfamulatur“ verpflichtend ist?*

Kaplan: Ziel dieser Neuregelung ist es, Studierende der Medizin schon frühzeitig für die hausärztliche Tätigkeit zu interessieren. Wir wollen allen zukünftigen Ärzten einen vertieften Einblick in diese wichtige, aber im Studium immer noch unterrepräsentierte Versorgungsebene geben.

Ferner wollen wir dem prognostizierten Hausärztemangel entgegenwirken. Ich sehe in der Hausarztfamulatur die Chance, Studierende für die Tätigkeit als Hausarzt zu begeistern.

*Warum sollte ein Hausarzt unbedingt Famuli ausbilden?*

Kaplan: Vier Wochen in einer Eins-zu-Eins-Lehrsituation bieten prinzipiell gute Voraussetzungen für beide Seiten. Für den Hausarzt gilt eigentlich der Seneca-Grundsatz: „Docendo discimus“ also „Durch Lehren lernen wir“. Die Umsetzung in die Praxis ist allerdings schon ambitioniert und stellt eine gewisse Herausforderung im Praxisalltag dar. Aber es ist, wie schon gesagt, eine „Win-win-Situation“.

*Ein Tipp für Interessierte?*

Kaplan: Die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) bietet im Internet eine Famulaturbörse: [www.degam-famulaturboerse.de](http://www.degam-famulaturboerse.de), auf der praktizierende Allgemeinmediziner, hausärztlich tätige Internisten bzw. Pädiater Studierenden die Möglichkeit zu einer Famulatur bieten können. Hier können interessierte Kolleginnen und Kollegen ihr Angebot einstellen und optional die Gesuche von Studierenden durchsehen. Und da die Suche nach einem entsprechenden Famulaturplatz dem einzelnen Studierenden obliegt, können Studierende einen passenden Famulaturplatz finden bzw. selbst aktiv werden und ein Gesuch aufgeben. Ich würde eine Hausarztpraxis im ländlichen Raum präferieren, da man dort meines Erachtens am besten in unser schönes Fach „hineinschmecken“ kann. Ein Blick in die Famulaturbörse des Bayerischen Hausärzterverbandes ([www.bhaev.de/index.php/service/famulatur-praktikumsboerse.html](http://www.bhaev.de/index.php/service/famulatur-praktikumsboerse.html)) könnte hier hilfreich sein.

*Was sollte die Hausarztpraxis „mitbringen“?*

Kaplan: Die Universitäten haben faktisch keinen Einfluss auf die in hausärztlichen Praxen absolvierbaren Praktika. Sie können lediglich Bescheinigungen über die Ableistung der Famulaturzeit prüfen. Auch die BLÄK kann nicht für die Qualität der Ausbildung in diesem Pflichtteil des Studiums garantieren. Es gibt jedoch von der DEGAM ein sogenanntes „Famulatur-Portfolio“, das einen „Lernziel-Auswahlkatalog“, ein Logbuch zum Downloaden (PDF-Dateien) und Lehrmaterialien beinhaltet, womit Lehrende und Lernende während der Famulatur didaktisch un-



BLÄK-Präsident Dr. Max Kaplan ist Hausarzt im Unterallgäu.

terstützt werden. Sowohl die Famulaturpraxen als auch das DEGAM-Famulatur-Portfolio sollen regelmäßig evaluiert werden. Ich halte die Gefahr, dass durch schlechte Ausbildungsqualität ein schlechtes Licht auf unser Fach fallen könnte, für gering, denn in der Regel handelt es sich bei den Praxen, die Famulaturen anbieten, um engagierte und qualifizierte Vertreter unseres Fachs. Es überwiegen meines Erachtens die positiven Aspekte einer frühzeitigen und intensiven Heranführung der jungen Kolleginnen und Kollegen an die Allgemeinmedizin. Aber eine Evaluation ist dennoch wichtig.

*Wo haben Sie selbst famuliert und bilden Sie selbst Famuli in ihrer Hausarztpraxis in Pfaffenhausen/Unterallgäu aus?*

Kaplan: Zu meiner Studienzeit war eine Famulatur in einer hausärztlichen Praxis nicht vorgesehen. Allgemeinmedizin spielte damals, leider, keine Rolle. In meiner Praxis bieten wir Famulaturen und Blockpraktika an und machen nur gute Erfahrungen; eine echte Bereicherung für alle Beteiligten.

Dagmar Nedbal (BLÄK)